

JAMES DASHNER

PHASE NULL

DIE AUSERWÄHLTEN



Hölle heiß, dass wir es zu Ende bringen sollen. Du bist offenbar der Letzte, der sich noch gegen seinen Namen sträubt. Also, sei so gut, Junge. Du willst dich doch nicht wegen diesem Firlefanz mit uns anlegen, nachdem wir dich vor dem Horror da draußen gerettet haben?«

Vor lauter Anstrengung stillzuhalten wurde Stephens Körper ganz steif, so dass er bestimmt nicht wie ein Schlafender aussah. Er hielt die Luft an, bis er nicht mehr konnte und Atem holen musste. Dann gab er sich geschlagen, wälzte sich auf den Rücken und starrte dem Fremden direkt in die Augen.

»Sie sehen so dumm aus«, sagte er.

Der Mann konnte seine Verblüffung nicht verbergen. Ein Lächeln huschte über sein Gesicht. »Wie bitte?«

Stephen kochte vor Wut. »Ich hab gesagt, Sie sehen dumm aus in Ihrem bescheuerten Anzug. Und ich mache nicht einfach alles, was Sie mir sagen, okay? Wer hört schon auf jemand, der so rumläuft? In einem *Männerstrampler*? Und nennen Sie mich nicht ›Thomas‹. Ich bin Stephen.«

Das alles kam in einem einzigen Atemzug heraus und Stephen musste erneut tief Luft holen, was nicht gut war, weil es ihn vielleicht schwach aussehen ließ.

Der Mann lachte, aber es klang eher belustigt als abfällig. Trotzdem hätte Stephen ihm am liebsten etwas an den Kopf geknallt.

»Mir wurde gesagt, du hättest so was ...«
Der Typ hielt inne und warf einen Blick auf sein Notebook, das er in der Hand hielt,

»... ähm ... ›liebenswert Kindliches‹. Kann ich bisher nicht bestätigen.«

»Da wusste ich ja auch noch nicht, dass ich meinen Namen hergeben soll«, schnaubte Stephen. »Den Namen, den ich von meiner Mom und meinem Dad bekommen habe. Und den ihr mir stehlen wollt.«

»Von einem Dad, der völlig hinüber ist?«, sagte der Mann. »Der so krank war, dass er deine Mom fast totgeprügelt hat? Und von einer Mom, die uns angefleht hat dich mitzunehmen, weil sie von Tag zu Tag kränker wurde? Ja? Meinst du *die*?«

Stephen bebte vor Wut, sagte aber nichts.

Der Kerl kam näher an sein Bett und ging in die Hocke. »Hör mal, du bist noch ein Kind. Und intelligent bist du auch. Hochintelligent sogar. Außerdem bist du

immun gegen Den Brand. Also spricht eine ganze Menge für dich.«

Stephen hörte die Drohung in seiner Stimme. Worauf immer der Mann hinauswollte, es war bestimmt nichts Gutes.

»Du wirst gewisse Dinge einfach aushalten und dich damit trösten müssen, dass es Wichtigeres gibt als dich«, fuhr er fort.

»Wenn wir in den nächsten Jahren keine Heilung finden, stirbt die Menschheit aus. Und deshalb stehst du jetzt auf, Thomas, und verlässt mit mir dieses Zimmer. Ich sage es dir zum allerletzten Mal.«

Der Mann wartete eine Sekunde, ohne ihn aus den Augen zu lassen, dann stand er auf und ging zur Tür.

Stephen verließ das Bett und folgte ihm.

28.11.221 | 09:56 Uhr

2

Draußen traf Stephen zum ersten Mal auf ein anderes Kind. Ein Mädchen mit braunem Haar, ein bisschen älter als er. Aber vielleicht täuschte er sich – er hatte nur einen kurzen Blick auf sie erhascht, bevor sie von der Frau, die sie begleitete, in ihr Zimmer bugsiert